# Deutsche Allgemeine Zeitung

** Berlin, 25. Februar 1942 (Mittwoch-Morgen) 81. Jahrgang 25.2.m Nr. 95 10 Pfennig

BERLINER AUSGABE

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26. Fernsprecher: Stadt-Anruf 17 49 01, Anruf von auswärts 17 46 81. Drahtanschrift: Deutschverlag. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 660. Die Deutsche Allgemeine Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. Bezugspreis monatlich 4 Mark 35 durch Boten. Durch die Post 4 Mark 50 monatlich (einschließlich 36 Pfennig Postgebühren) zuzüglich Zustellgeld. Anzeigenpreis: 40 Pfennig die 22 mm breite Millimeterzeile, Familien-Anzeigen zu ermäßigten Preisen. Sonstige Preise siehe Preisliste Nr. 9. Fahrkarten durch das Reisebüro des Deutschen Verlages, Kochstraße 23

Bestellungen und Anzeigen-Annahme: Berlin SW68, Kochstr. 22-26, und in allen Filialen unseres Verlages, z. B.: Kaiserallee 210; Martin-Luther-Str. 91; Potsdamer Str. 58; Potsdamer Str. 127; Unter den Linden 29; Alt-Moabit 123; Altonaer Str. 25; Charlottenburg, Berliner Str. 118; Kaiserdamm 38; Kantstraße 5; Tauentzienstr. 1; Wilmersdorfer Str. 111; Friedenau, Rheinstr. 66; Halensee, Kurfürstendamm 115; Lichterfelde-Ost, Oberhofer Weg 1; Schmargendorf, Breite Str. 26; Schöneberg, Hauptstr. 145; Spandau, Breite Str. 50; Steglitz, Albrechtstr. 1a; Südende, Steglitzer Str. 25; Wilmersdorf, Uhlandstr. 95; Zehlendorf-Mitte, Teltower Damm 9; Potsdam, Nauener Str. 36


## *Unsere Meinung*

Gesetzt den Fall, daß die Unsterblichen auf dem deutschen Parnaß mit Vollendung ihres ersten Jahrhunderts dort oben in eine besondere Akademie berufen würden, dann könnte **Karl May am 25. Februar** seinen Einzug in diese erlauchte Gesellschaft halten. Der musische Türhüter würde das Berufungsdiplom kurz mustern und dann mit höflicher Verbeugung „Old Shatterhand" zum Eintreten auffordern. Denn das ist uns sicher, daß der Jubilar es sich nicht nehmen ließe, in der Tracht seiner Phantasien in der hochansehnlichen Festversammlung zu erscheinen. Den berühmten Henrystutzen freilich müßte er in der Vorhalle zurücklassen. In der parnassischen Akademie ist nur das Tragen geistiger Waffen gestattet. Wir übergehen die Aufnahmezeremonie, wir schildern auch nicht die Begrüßungsansprache, die Friedrich Gerstäcker seinem „begabten Nachfahren", wie er sich wohlwollend ausdrückte, gehalten hat. Auch Karl Mays bewegte Dankesworte sollen die eigene Angelegenheit des Parnaß bleiben. Nur von dem anschließenden „geselligen Beisammensein" wollen wir einige wenige Eindrücke verzeichnen. Es ist aufschlußreich, die Unsterblichen in ihrer höheren Ordnung zu beobachten. Hier herrscht die schönste Unbefangenheit. Die Wertmaße scheinen völlig andere als auf Erden. Karl May wird auch von den dichterischsten Dichtern wie ihresgleichen behandelt. Der alte Geheimrat, um den sich noch immer die Lauschenden sammeln, klopft dem Neuling vertraulich auf die Schulter. Er äußert sich anerkennend über den Reichtum an Einfällen, den Karl May bewährte. Eckermann notiert auch hier gewissenhaft die Worte seines Meisters. Alexander von Humboldt mischt sich in das Gespräch und verwickelt Old Shatterhand in geographische und volkskundliche Fragen. May-Shatterhand, der hier wirklich eine Einheit ist, bleibt keine Auskunft schuldig. Die Unterredung wird immer angeregter. Schmunzelnd verfolgt Jean Paul die Ausstrahlungen der schweifenden Phantasie. Er wendet sich zu Klopstock, der eben etwas feierlich vorübergeht. „Ihr müsset dem neuen Kollegen auch die Hand reichen", sagt er, „der wird gelesen, mag's mit dem Lob auch oft gehapert haben." Mit diesem Satz ist der gute alte Vilmar angesprochen, der sich nun gezwungen sieht, für seine Zunft eine Lanze zu brechen: „Tja, liebe Herren", erklärt er, „hier oben seht ihr's ja alle ein, wir Literarhistoriker haben es nicht leicht. Ich gebe zu, meine Nachfolger haben Old Shatterhand die Wege nicht geebnet, aber er hat sich schließlich auch so durchgesetzt." Weiter gehen die Begrüßungen. Kein Wort fällt über das, was in des jungen Hundertjährigen Lebenslauf dunkel und schmerzlich war. Man wertet seinen Fleiß, die Buntheit seiner Welt, den sittlichen Grundzug seiner Erfindung und die Unmittelbarkeit der von ihm erzeugten Spannungen. Als dann die Stunden vorrücken, da haben sich zwei Landsleute gefunden: Karl May und Richard Wagner tauschen Erfahrungen und Erinnerungen. Auf dem deutschen Parnaß hört man die Sprachmelodie von Pleiße und Elbe. Doch als der festliche Abend sich neigt, da verstummt mit einem Male das Gespräch. Die weite Halle ist von Musik erfüllt. Ein unübersehbarer Knabenchor, in den sich viele Bässe mischen, klingt auf. „Dank an Old Shatterhand", so lautet seine Weise. Als das Lied geendet, sinnt der Wandsbecker Bote lange vor sich hin. „Karl May?" sagt er in seiner stillen und freundlichen Art, „das hat er verdient!" Und mit dieser Meinung steht er wahrhaftig nicht allein.

★

S. 2